

24.
Historische
Untersuchung

von dem

S L S S S

der

Beschneidung
Jesu Christi

von

Math. M. Christian Friedrich Winklern *Winkl. off.*



Wittenberg

gedruckt bey Johann Christoph Zschiedrich

1753

Christi

Grundstein

1500

1500

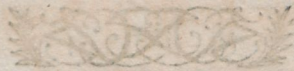
1500

Grundstein

1500

1500

1500



1500

1500

1500



Hr. Hochreichsgräfl. Excellenz

Dem

Hochgebohrnen Grafen und Herrn

N S R R S

Christian Gottlieb

des H. Röm. Reichs Grafen

von Holzendorf

Herrn auf Bieberstein und Straßgräbgen, zc.

Hr. Königl. Majestät in Pohlen und Schurfürstl.

Durchl. zu Sachsen zc. Hochbetrauten Geheimden

Rathe, eines Hochlöblichen Oberconsistorii zu Dresden

Hochverordneten Präsidenten, zc.

Meinem Gnädigen Herrn und Hohen
Beförderer

wie auch

Denen

Denen

Hochedelgeborenen

Magnificis, Hochwürdigem, und Rechtshochge-
lehrten Herren

S E R R S

**Gottlob Heinrich
Seydenreich**

beider Rechte Hochberühmtem Doctori

Sr. Königl. Majest. in Pohlen und Churfürstl. Durchl.
zu Sachsen 2c. Hochverordnetem Appellation- und
Oberconsistorialrathe.

S E R R S

**Johann Gottfried
Sermann**

der heiligen Schrift Hochberühmtem Doctori

Sr. Königl. Majest. in Pohlen und Churfürstl. Durchl.
zu Sachsen 2c. Hochverordnetem Oberhofprediger, und
Hochbetrautem Kirchen- und Obercon-
sistorialrathe

S E R R S

H E R R N

Johann Gottlob Seyser

beyder Rechte Hochberühmtem Doctori

Sr. Königl. Majest. in Pohlen und Churfürstl. Durchl.
zu Sachsen 2c. Hochverordnetem Oberconsistorialrathe

H E R R N

Johann Joachim Gottlob

Am Ende

der heiligen Schrift Hochberühmtem Doctori

Sr. Königl. Majest. in Pohlen und Churfürstl. Durchl. zu
Sachsen 2c. Hochverordnetem Kirchen- und Oberconsistorialrathe,
Hochverdientem Pastori der Kirchen zum S. Kreuz, und der
Dresdnischen Diöces Hochansehnlichem
Superintendenten

H E R R N

Johann August Becker

beyder Rechte Hochberühmtem Doctori

Sr. Königl. Majest. in Pohlen und Churfürstl. Durchl.
zu Sachsen 2c. Hochverordnetem Oberconsistorialrathe

H E R R N

M S R R R

Johann Jacob Strank

Sr. Königl. Majest. in Pohlen und Churfürstl. Durchl.
zu Sachsen 2c. Hochverordnetem erstern Hofprediger
und Oberconsistorialassessor

M S R R R

Sonrad Ferdinand Gottschalck

Hochberühmtem Rechtsgelehrten

Sr. Königl. Majest. in Pohlen und Churfürstl. Durchl.
zu Sachsen 2c. Hochverordnetem Oberconsistorialassessor

übergiebet

diese Untersuchung, nebst Anwünschung alles Heyls
und Hohen Wohlergehens

Deroselben

unterthänigster Diener

M. Christian Friedrich Winkler



Wir haben ein Jahr zurückgeleget, welches, vieler wichtigen Vorfällen wegen, eines der merkwürdigsten dieses Jahrhunderts ist. Ich befinde mich nicht im Stande, über diejenigen Dinge, welche, sowohl im geist- als weltlichen Staate, vorgefallen, Anmerkungen zu machen, und habe mir bloß vorgefetzt, eine Untersuchung anzustellen, zu welcher Zeit man angefangen, das Fest der Beschneidung Christi in der Christenheit zu feyern. Der Jahrwechsel, und selbst der Tag des neuen Jahrs, haben diese Gedanken veranlasset, und ich wünschte, das Vermögen zu haben, meinen Lesern ein völliges Gnußen leisten zu können.

Man sollte zwar glauben, es hätten die Liebhaber der Alterthümer schon alle Mühe und Sorgfalt auf die Untersuchung dieses Festes gewendet, um eine gewisse Nachricht von dessen Feyer geben zu können; Allein, wir finden hier einen grossen Mangel. Die gelehrtesten Köpfe haben keinen Fleiß gesparet, die Festtage der Heyden, und die Gebräuche derselben, wie auch nicht weniger deren Ursprung, recht fest zu setzen. Wir haben die kostbarsten Bücher in Händen, welche die Wahrheit dieses Satzes bestätigen; Aber, wie wenig sichere Nachrichten finden wir von vielen Dingen, so die Kirche Gottes betreffen? Ich weiß nicht, ob ich unrecht thue, wenn ich behaupte, es habe der Fürst dieser Welt auch dadurch seine Tücke an der Kirche Christi bewiesen, damit seine Ehre mehr, als unsers Heylandes, möchte befördert und ausgebreitet werden.

Es ist nicht unrecht, Fleiß und Mühe auf heydnische Alterthümer zu wenden, denn man bekommt dadurch Gelegenheit, von der Blindheit und dem Verderben menschlicher Natur deutlicher überzeuget zu werden; ja man erhält den vortreflichen Vortheil, sowohl heydnische Schriftsteller, als auch die heilige Schrift selbst, zu erklären. Allein, die grosse Begierde, Kleinigkeiten des abgöttischen Alterthums zu erforschen, hält oftmahls von Untersuchungen wichtiger Sachen ab, welche uns jedoch den Weg bahnen könnten, dasjenige, was sich in der Kirche Gottes begeben, genauer zu betrachten.

Ob es nun zwar nicht möglich, allenthalben auf eine Gewißheit zu kommen, so ist es doch höchstnötig, sich auch um dasjenige, was wahrscheinlich ist, zu bekümmern.

Wenn ich das Fest der Beschneidung betrachte, so sehe mich gezwungen, zu bekennen, daß man von dessen Ursprunge ebenfalls nichts gewisses sagen könne. Die Gelehrten haben verschiedene Meinungen: Einige rechnen solches zum Alterthume der christlichen Kirche, andere behaupten hingegen, es sey in neuern Zeiten eingeführt worden.

Da nun allerhand Meinungen vorhanden, ein jeder aber der seynigen den Vorzug und Beyfall zu erhalten gesucht, so werde mich bemühen, selbige in einer historischen Untersuchung zu prüfen, und anzuzeigen, in welchem Jahrhunderte, dieses Fest, das wir anjeto in der ganzen Christenheit begehen, in der Kirche zu sehern, angefangen worden.

Unter diejenigen, welche vorgeben, es sey das Fest der Beschneidung Jesu Christi erst in neuern Zeiten aufgekommen, muß ich *Rudolphum Hospinianum* obenansetzen. Dieser gelehrte Mann behauptet, (a) daß im fünften Jahrhunderte, nach Anzeige des Hieronymi, Augustini, Chrysostomi, Cyrilli, Hesychie, u. a. m. zu den Festtagen der vorhergehenden Zeiten aufs neue, nebst die *Rogationum*, *s. Lizaniae*, *Dominica in ramis Palmarum*, * noch zehn andere gesetzt, und die Feyer derselben vorgeschrieben worden. Er weist, (b) daß

(a) HOSPIN. de Fest. Christianor. cap. IV. pag. 15.

* HOSPINIANVS zehlet aber, gleich nach Erzählung dieser Feste, eben das *Festum Circumcisionis* in Zweifel, da er schreibt: *Si verae sunt inscriptiones quarundam Homiliarum Maximi Taurinensis.*

(b) l. c. pag. 14.

in dem Synodo zu Laodicea 364, oder, nach anderer Meynung, 367, (c) und in der sechsten allgemeinen Kirchenversammlung zu Constantinopel 681, eben dieselben Feste bestätigt, und in der ersten Mainzischen unter Carolo M. 813 noch mehrere eingeführet, und zu feyern befohlen worden. Unter die letztern damahls eingeführten Fevertage setz er die *Octavas Domini ante Epiphaniam Domini*, welche *Octavas Domini* eben das Fest der Beschneidung Jesu Christi, wie solches der Ordo Romanus und Durandus (d) anzeigt, gewesen. Im zwölften Jahrhunderte hätte man auf dem Synodo zu Dorfort 1222, (e) unter dem Erzbischoffe *Stephano Cantuariensi*, viele Feste in der christlichen Kirche, darunter auch das *Festum Circumcisionis* gewesen, eingeführet. *Gregorius IX* (f) habe eben in diesem Jahrhunderte 1227 gefolget, und der Feste, als *Natalis Domini, Stephani, Joannis Evangelistae, Innocentium, S. Sylvestri und Circumcisionis*, nebst noch andern, a. D. p. 17. gedacht.

Endlich aber wären obgedachte Feste auf der ersten allgemeinen Kirchenversammlung zu Lion im Jahr 1724, unter dem Pabste *Innocentio IV*, auf gewisse darzu bestimmte Tage zu feyern, fest gesetzt worden.

Nach Erzählung dieser Feste, wie solche in der christlichen Kirche aufgekommen, merket *Hospinianus* im 5ten Capitel b. D. an, daß dieses Fest nicht allein nummehr unter die allgemeinen der ganzen Christenheit gerechnet, sondern ihm auch der erste Jenner zur beständigen Feyer bestimmet, werde.

Diesem *Hospiniano* ist der sonst sehr gelehrte *Theodor. Thuminius* (g) nachgefolget; hat aber nichts mehr, als sein Vorgänger, gesagt, und die Rede des *Maximi Taurinensis in Festum Circumcisionis, f. Calendarum Ianuarii*, gar mit Stillschweigen übergangen.

A 2

Wenn

(c) CAVE *Histor. Literar. Scriptor. Ecclesiastic. P. II. p. 74.*

(d) *Rational. diuinor. Officior. de Fest. Circumcision. fol. 170.*

(e) CAVE *l.c. Part. II. p. 258* aber behauptet, dieser Synodus sey 1217 gehalten worden, und berufft sich auf den *Bzonium*, der solches aus einem MSS. das im Vaticano zu Rom aufbehalten wird, er wisset.

(f) in *Decretali Epistola.*

(g) in *Traätat. Histor. Theolog. de Festis Iudaeor. et Christianor.*

Wenn Balth. Bebelius ^(b) die Frage aufwirft: Ob der Tag der Beschneidung Jesu Christi in der ersten christlichen Kirche sey gefeyert worden? so antwortet er: Man könne nichts gewisses sagen. Man sähe zwar, daß das *Festum Calendarum Ianuarii* weyland in Ansehen gewesen, und die Christen bey selbigem noch allerhand heydniſchen Gebräuchen nachgehangen, wider welche Ambrosius ⁽ⁱ⁾ sehr geenfert; aber man könne mit keiner Gewisheit schlüssen, daß der Tag der Beschneidung Jesu Christi, als ein besonderes Fest, in den alten Zeiten sey gefeyert worden.

Daß der Beschneidungstag Jesu Christi nicht, als ein Fest, in der ersten Kirche sey gefeyert worden, suchet auch B. D. Hildebrand ^(k) zu erweisen. Wenn er die Zeit und das Alter dieses Fests bestimmen soll, führet er dreyerley Meinungen an: Einige, spricht er, halten davor, es wäre solches in dem fünften Jahrhunderte schon eingeführet, und besonders gefeyert worden, weil des MAXIMI TAVRINENSIS Homilie *de Circumcisione Domini, s. de Calendis Ianuarii*, noch vorhanden; da aber in selbiger nicht mit einem Worte der Beschneidung Jesu Christi, sondern nur einzig und allein der heydniſchen Gebräuche, dadurch sie den Gott Janum verehret, gedacht worden, könnte man dieser Meinung nicht beytreten. Andere stehen in den Gedanken, es sey das Fest zu Zeiten Gregorii M. 590 gefeyert worden, weil in dessen Sacramentario ^(l) sich ein Gesang mit folgenden Worten endige: *per Dominum nostrum Iesum Christum, cuius hodie Circumcisionem et Nativitatis Octavam celebravimus*; da man aber noch zweifelhaft ist, ohngeacht, weder Cave, ^(m) noch Gerhard, ⁽ⁿ⁾ etwas davon gedenken, ob auch dieses Sacramentarium Gregorium M. zum Urheber habe, als, meynet Hildebrand, würde der Zweifel, wegen Feyer dieses Fests, durch solche Stelle nicht gehoben. Die dritte Meinung, so Hildebrand

anz

(b) in *Antiquit. Eccles. secul. IV. Part. II. Art. IX. Sect. II, de locis et tempor. sacr.* pag. 856.

(i) *Serm. XVII. in Fest. Ianuarii.*

(k) *Lib. de Diebus Festis, pag. 37.*

(l) *p. t. Liber Sacramentorum de Circulo anni.*

(m) *l. c. Part. I. p. 432.*

(n) *Patrolog. pag. 479.*

anbringt, gehet diejenigen an, so mit Casaubono behaupten, es sey das Fest in neuern Zeiten aufgekommen. Hildebrand selbst wisse gewiß, daß bey *Iuane Carnotensi*, welcher ums Jahr 1092 gelebet, und Bernharδο, dieses Festes gedacht werde. Seine Meynung zu erweisen, beruffet er sich auf die zu Orfort in Engeland 1222 gehaltene Kirchenversammlung, worinn, am ersten Tage des Junners das Fest der Beschneidung Jesu Christi jährlich zu feyern, angeordnet worden.

Bellarminus ist ^(o) gleiches Sinns, und rechnet das Fest unter die neuern, indem er schreibt: *Circumciso uidetur esse satis recens*. Seine Meynung zu erweisen, beruffet er sich auf das Stillschweigen der alten Kirchenlehrer, und auf den *Iffodorum*, *Micrologum*, *Amalazarium*, u. a. m. so die *Officia* aller Feste beschrieben, und nur des *Officii diei Octauae Natalis*, nicht aber *Circumcisionis*, erwehnet; wohl aber fände man bey *Bernharδο*, und vor ihm *B. Iuani Carnotensi* Reden auf das Fest der Beschneidung.

Man siehet aus dem, was ich etwas weitläufiger angebracht, wie ungewiß und unterschieden gelehrter und in der Historie wohl erfahrener Männer Meynungen seyn. Wer sich auf das bloße Ansehen grosser Leute verläßt, wird vielleicht nicht lange anstehen, einer von diesen Meynungen beyzusplichten. Aber mich dünkt, man könne denn noch etwas mit mehrer Gewißheit hiervon anbringen.

Ich will mich nicht etwan auf *Baronium*, noch weniger aber auf *Polvdorum Vergilium*, beruffen, da mir nicht unbekant, wem zu Liebe und Gefallen selbige alle Feste von den Zeiten der Apostel herleiten wollen. Doch muß ich mit wenigen dieser beyden Männer Meynungen anführen, da sie vor das Alterthum des Festes streiten. Nachhero will ich meine Gedanken beybringen, und soviel, als möglich, eine gewisse Zeit zu bestimmen suchen, in welcher der Tag der Beschneidung Jesu Christi, obgleich nicht anfänglich in der ganzen Christenheit, doch an gewissen Orten, als ein besonderes Fest, gefeyert worden.

Baronius ^(p) erinnert, es wäre der erste Tag im Jahre mit zwey- erley Rahmen, nemlich *Circumciso Domini*, und *Natiuitatis Octaua*,

A 3

belez

(o) *de Cultu Sanctor. Lib. III cap. XV p. 919.*

(p) *Martyrolog. Rom. in Kalend. Ianuar. p. 4.*

belegt gewesen, dabey er zugleich anmerket, wie dieser Tag öfters nur allein *Oktava Natalis Domini* genennet worden. Aus welcher Anmerkung Baronius nicht das Alter, sondern nur die unterschiedene Benennung des Fests, erweist, welches man aus den von ihm angeführten Geschichtschreibern deutlich genug ersehen kann; Dahero auch das Angeben Casauboni (q) falsch und ungegründet, wenn er ihm andichten will, als habe er (r) behauptet, es sey das Fest der Beschneidung gleich zu Anfange der christlichen Kirche gefeyert worden. Er sagt weiter nichts, als Jesus sey am achten Tage beschnitten, und ihm der Nahme Jesus in der Beschneidung beygelegt worden, durch das Blutvergießen aber, so bey der Beschneidung geschehen, habe er die Werke des Teufels zerstöhret, unter welche er besonders die schändlichen und teuflischen Gebräuche der Heyden rechnet, welche sie vor allen andern an dem ersten Jenner trieben. Ich setze des Baronii Worte mit Bedacht her: *Quique in hunc mundum (quod ait Ioannes cap. 3.) adhuc uenit, ut dissoluat opera diaboli, ipsas Calend. Ianuarias prae CETERIS anni diebus gentilium superstitionibus pollutas, fuso sanguine consecrauit, sibi que ipsas primitias temporis diabolo tyrannide occupatas, primitiis sui sanguinis uendicauit.* Wenn Casaubonus der gelehrten Welt weisen können, daß Christus den 25 Decemb. oder VIII. Kal. Ianuar. unstreitig gebohren worden, (s) so wollten wir alsdenn mit ihm zugleich dem Baronio wenig Glauben bey messen; Daß aber Baronius b. O. besonders nur der recht teuflischen Gebräuche der Heyden, so sie den ersten Jenner trieben, gedenke, ist, meines Erachtens, darum geschehen, weil kein Fest bey den Heyden schändlicher und abscheulicher, als eben die *Kalendae Ianuarii*, gefeyert wurde, welche Meynung Ambrosius, Hieronymus, Chrysostomus, u. a. m. bestätigen, und solche auch die *Centuriatores Magdeburgici*, (t) und mit ihnen Hospinianus, (u) nebst vielen zur selben Zeit lebenden Geschichtschreibern, erwiesen.

Woll

(q) in *Exercitat. ad Annal. Eccles. Baron. Exercit. II. §. IX. p. 159.*(r) Baron. in *Annal. Eccles. Anni I. §. XVIII. p. 50, 51.*(s) *conf. Aegid. Strauchii Disp. de mense et die Christi natali.*(t) *Cent. IV. cap. XV. p. 390.*(u) *de Orig. Fessor. p. 49.*

Wollten wir dem Polydoro Vergilio (x) Beyfall geben; so müßten und könnten wir nicht anders, als dieses, glauben, daß das *Festum Circumcisionis* eines von denen allerältesten, so jemahls in der ganzen Christenheit wären gefeyert worden, sey; Man weiß aber gar wohl, daß hierinnen Polydorus mehr seinen schönen Wissenschaften, als der historischen Wahrheit, geträuet, wie solches die *Centuriatores Magdeburgici* bemercket haben.

Alle diese bereits angeführte gelehrte Männer machen uns, weder ein Jahrhundert, noch einen Ort, wo anfänglich dieses Fest der Beschneidung Jesu Christi sey gefeyert worden, bekandt; und diejenigen Nachrichten, so man noch davon aufbehalten, sind, wie man billig gestehen muß, in der That dunkel, und so vielen Zweifeln unterworfen, daß man eben so wenig diesen Gelehrten beyfallen, und ihre Meynungen, als unwidersprechliche Wahrheiten, annehmen, so wenig man auf der andern Seite glauben kann, es sey dieses Fest eines von denen, so in neuern Zeiten in der christlichen Kirche aufgetommen.

Hospinianus (y) verwirft die Homilie *Maximi Taurinensis*, welcher, nach seinem Angeben, 450, nach anderer aber 422, (z) bekandt gewesen. Es führet solche die Ueberschrift: *In Circumcisione Domini, s. de Calendis Januarii, INCREPATIO*. Gedachter Hospinian hält dafür, die Worte, *in Circumcisione Domini*, wären in den neuern Zeiten, weil der Beschneidung Jesu Christi mit keinem Worte gedacht würde, darzu kommen. Da aber Hospinianus, mit einer Wahrscheinlichkeit, diese Homilie zu bestreiten, und in Zweifel zu ziehen suchet, so kann ich mit gleicher, eben so erlaubten Wahrscheinlichkeit ihm entgegen setzen, es folge daher lange nicht, weil mit keinem Worte der Beschneidung Jesu Christi in dieser Rede gedacht wird, daß nicht zur selben Zeit das Fest der Beschneidung Jesu Christi in der Christenheit sollte bekandt gewesen, und gefeyert worden seyn. Seine Erzählung wird mir selbst zum Beweißthum dienen können.

Er sagt, die *Calendae Januarii* (a) wären in der ersten Kirche beygehalten, und in ein christliches Fest verwandelt worden, doch aber

(x) *Lib. de rerum inuentorib. Lib. VI. cap. VIII. p. 436.*

(y) *L. c. p. 25.*

(z) *GVIL. CAVE L. c. P. I. p. 312.*

(a) *L. c. p. 26.*

so, daß man die üblen Mißbräuche und das heydnische Wesen, welches am selben Tage üblich war, annoch feyerlich aufbehalten, und so zu reden, als eine alte eingewurzelte Gewohnheit, auf die Nachkommen fortgepflanzt. Sollten aber wohl die ersten Christen in der alten reynen, und von Mißbräuchen ganz gesäuberten, Kirche diese heydnischen Gebräuche bey einem christlichen Feste behalten haben? Es ist solches beynah nicht zu vermuthen. Doch die *Calendae Januarii* bleiben, Hospiniani Berichte nach, ein Fest. Ist dieses aber ein christliches Fest gewesen, so hat ja Maximo obgelegen, wider heydnische Greuel zu enfern, und Christen zu warnen, und zu bitten, von selbigen abzustehen, damit die Heyden nicht daher Gelegenheit nehmen möchten, ein Gespötte mit den Christen und ihrer heiligen Religion zu treiben. Dieses jetzt erinnerte ist von Maximo geschehen, wie der Inhalt seiner Rede weist. Die Ueberschrift der Homilie, wie bereits oben erwehnet, ist: ^(b) *In Circumcisione Domini, seu de Calendis Januarii, INCREPATIO*, welches Wort in Hospiniani Edition nicht muß gestanden, oder er solches übersehen haben, denn man ersiehet aus selbigem sogleich den Endzweck des geistlichen Redners, dessen Bemühung bloß dahin gegangen, die Zuhörer durch die allerbündigsten Beweise von heydnischen Greueln zurückzuhalten. Die Zeit, und der Ort, sind doch niemahls der Vorwurf eines Redners, von welchen er seine Beweissthimer zu entlehnen brauchet, wenn er die Zuhörer von einer Sache überzeugen will, sondern er erwählet das, so ihm am besten gefället, und wodurch er seinen Endzweck glücklich zu erhalten gedenket. Es schließt Hospinian aus dem Stillschweigen des Maximi in oftgedachter Rede, das Fest der Beschneidung Jesu Christi sey zu dieses Kirchenlehrers Zeiten noch nicht gebräuchlich gewesen. Dieser Beweis aber ist nicht so beschaffen, daß damit aller Zweifel könnte gehoben werden. Es meynen zwar einige, Maximus hätte hier die schönste und beste Gelegenheit von der Beschneidung Jesu Christi, und von der Feyer dieses Fests, wenn es zur selben Zeit schon bekandt gewesen, nehmen können, um die Christen von der heydnischen Thorheit zurückzuhalten: Er hätte ihnen Jesum, und die grossen Schmerzen, so er schon in seiner zartesten Kindheit, in
der

(b) *Biblioth. P. P. Tom. V. P. I. p. 7.*

der Beschneidung, empfunden, das Blut, welches er so williglich, und das menschliche Geschlecht zu erlösen, vergossen, vor Augen stellen, und ans Herz legen können. Ich gebe dieses alles ganz gerne zu, er hätte nicht allein diese, sondern noch viel mehrere Gründe anbringen, und vielleicht seine Zuhörer gewinnen können; Allein, es folget dahero noch lange nicht, daß er sich an die Zeit habe binden, und von der Beschneidung reden müssen. Er kann aus ganz andern Gründen damahls, als er reden mußte, eine so günstige Gelegenheit, die Herzen seiner Zuhörer von den heidnischen Greueln zu überzeugen, vor sich gefunden haben, daß ihm die Bestrafung der abscheulichsten Laster bloß zum Vorwurf seiner Rede dienen müssen. Man stelle sich, nach der Abschilderung des Hospiniani, einen sogenannten Christen selbiger Zeit vor, wie er allen nur ersinnlichen Fleischeslusten zugleich mit den Heyden nachgehangen, und in selbigen ersticket gewesen; Nun aber versuche jemand, wieviel er an einem solchen Menschen mit dem schmerzlichen Leiden und Blutvergießen Jesu Christi ausrichten, und wieviel solches bey ihm fruchten werde: Ich bin gewiß versichert, es werde, ohne Zurhuung des Gesetzes, eben so viel Nutzen schaffen, als bey den Herrnhutern, die von der Wundenhöle und Blute des Lammes alle Tage reden, singen und beten. Ueberdies ist zur Gnüge bekandt, wie zur selben Zeit die Evangelia auf alle Sonn- und Festtage noch nicht eingeführet gewesen, oder, da einige, wiewohl nicht ohne Grund, das Gegentheil behaupten, so waren doch die Prediger nicht daran gebunden, solche auszulegen, und, nach jetziger Gewohnheit, in einer Predigt zu erklären. Endlich wundere ich mich nicht wenig, warum Guil. Cave, (c) der doch die übrigen heiligen Reden des Maximi genau geprüft und untersucht, ob man sie mit Rechte diesem Kirchenvater zuerianen könne, diese so oftfangeführe, ohne einige Anmerkung, zu den ächten Schriften zählet. Es konnte dem gelehrten Engländer nicht unbekandt seyn, daß Hospinian, und andere, ihre Gültigkeit angefochten; und man ersiehet hieraus, daß er gleiche Meynung mit Bellarmino geheget, welcher in dem Buche von den Kirchenscribenten schreibt: *Credibilis est S. Maximi illas Homilias esse.* Auch bey denenjenigen, welche gewiß glauben, die in der

B

Kirche

(c) l. c. Part. I. p. 313.



Kirche eingeführten Evangelia wären schon im dritten und vierten Jahrhunderte von den Kirchenlehrern fest gesetzt worden, wie meine Meynung keinen Widerspruch finden. Denn, wenn ich mich auf das Alterthum der eingeführten Evangelien beruffen darf, so wird man mir zugleich zugeben müssen, das Fest der Beschneidung Jesu Christi sey, wo nicht im dritten, doch schon im Anfange des vierten Jahrhunderts gefeyert worden.

Ioh. Herman. ab Elswich ^(d) erweist deutlich, wie die meisten von unsern heutigen Evangelii im dritten und vierten Jahrhunderte in der alten Kirche im Brauche gewesen, wenn er sich auf Joh. Frobenium, der die Reden der alten Kirchenlehrer zusammen drucken lassen, beruffet. Man ersieht zugleich hieraus, wie sehr die Gelehrten der römischen Kirche in ihrem Vorgeben irren, als wären erst im neunten Jahrhunderte, gewisse Ferte auf die Sonn- und Feyertage aus den Evangelisten und Aposteln in der Kirche vorzulesen und zu erklären, geordnet worden.

Ioh. Henr. a Seelen ^(e) zeigt, daß nicht Alcuinus, oder Albinus, die Evangelien und Homilien, welche in dem Homiliario Caroli M. zu finden sind, zusammengetragen, sondern es wären solche aus den alten Kirchenlehrern, so er auch benennet, genommen. Und dieses bestättiget auch mit ihm zugleich Joh. Henr. Chamerus, ^(f) Joach. Hiltbrand, ^(g) und Joach. Hahn. ^(h) Da nun dieses mit so gewissen Beweisen bekräftiget wird, so kann nicht einsehen, warum nicht die Reden, oder Homilien, von Eusebio Gallicano, s. Emessino, welcher ums Jahr 340 gelebet, sollten gültig, und von ihm selbst geschrieben worden seyn, zumahl, da das Zeugniß Hieronymi, ⁽ⁱ⁾ es habe dieser Eusebius, Episc. Emessin. nebst andern Schriften, auch kurze Homilien über die Evangelia geschrieben, uns dessen versichert. Denn find, nach dem Urtheile und Ausspruche der gelehrten Männer, die

Evans

(d) Tract. de Reliquiis Papatus Eccles. Lutheran. temere assillis, Cap. VI. §. IX. p. 241 seqq.

(e) Selecta Literar. Cap. VII. de Caroli M. Homiliar. §. VI. p. 292. 293.

(f) de Origin. ac Dignit. Pericopon. Euangel. et Epistol. p. 23.

(g) Disp. de Veter. Concionib. Cap. III. n. 15. 16. 36.

(h) Reichs Histor. Part. I. p. 82. seq.

(i) Catal. Scriptor. illustr. Cap. XCI.

Evangelia schon im dritten und vierten Jahrhunderte in der Kirchen eingeführet gewesen, so hat Eusebius gar wohl über selbige heilige Reden halten können.

Es scheint den meisten wahrscheinlich, Arius habe mit seiner teuflischen Kezerey zu den Evangelien Gelegenheit gegeben. Dieser leugnete die Gottheit Jesu Christi, und fand, welches, wenn man den damaligen Zustand der Kirchen betrachtet, nicht zu verwundern, einen nicht geringen Anhang. Der gottlose Mann ward in der Kirchenversammlung zu Nicäa verdammt, und seine Lehre verworfen; Das Gift aber hatte schon zu weit um sich gegriffen, dahero waren die Lehrer selbiger Zeit auf Mittel bedacht, dieses Unheil aus der Kirche Christi wegzuschaffen und auszurotten. Mit besonderer Unterweisung allein konnte dem Uebel nicht gesteuert werden; sondern man mußte öffentlich darwider lehren und predigen, damit das gemeine Volk nicht auch in diesen Irrthum verfallen möchte. Zu dem Ende erwählten die alten Kirchenlehrer solche Texte, welche die Gottheit Christi deutlich und mit klaren Worten erwiesen. Diese mußten öffentlich in der Kirche abgelesen und erkläret werden. Vielleicht wird also der Zweifel, wegen Gültigkeit der Reden des Eusebii, wenig Eindruck mehr finden. Edmundi Albertini Zeugniß ^(k) bestärket unsere Meinung, wenn er von diesen Reden also urtheilet: Ich halte davor, daß diese Homilien von unterschiedenen, einige aber doch von Eusebio selbst, können geschrieben worden seyn. Doch bleibt der Ausspruch des H. Hieronymi gewisser, und ich halte dafür, daß Eusebius die Homilie in *Oktava Domini* selbst geschrieben. ⁽¹⁾ Er handelt in selbiger von der Beschneidung Jesu Christi, und erkläret unser ganzes Evangelium. Folglich werde nicht übel schlüssen, es sey das *Festum Circumcisionis Jesu Christi* allerdings in der alten Kirche, so gewiß, als die Evangelia, und andere Feste mehr, gebräuchlich gewesen, gefeyert worden; Dahero wird man auch dieses Fest mit Recht in die alten Zeiten setzen können. Jedoch ist dieses sehr wahrscheinlich, daß das Fest der Beschneidung anfänglich nur in einigen Provinzen gefeyert,

(k) de Sacrament. Eucharist. Lib. II. p. 877.

(1) Biblioth. PP. Tom. V. Part. I. p. 620.

alsdenn aber nach und nach gemeiner, und endlich gar in der ganzen Christenheit eingeführet worden. Auf solche Weise mag es auch kommen seyn, daß einige neuere dieses Fest nicht zu den alten Festtagen zählen wollen, zumahl, da sie bey den alten Kirchenlehrern, entweder verschiedene Benennungen, oder wohl gar ein Stillschweigen, angetroffen haben.

Betrachtet man die Provinzen, in welchen dieses Fest weyland öffentlich gefeyert worden, so wird man unter selbigen vorzüglich Frankreich finden. Denn in der andern allgemeinen Kirchenversammlung zu Tours im Jahre 567 wird der *Calendarum Ianuarii*, und *Calendarum Circumcisionis*, ausdrücklich gedacht. *Calendarum Circumcisionis* sind damahls in Frankreich, wie andere Feste, mit Haltung der Messe, oder des Gottesdienstes, und der Gesänge, gefeyert worden. Ich sehe mich genöthiget, den 17 Canon. dieser Kirchenversammlung hieher zu setzen: *De Decembri usque ad Natalem Domini, omni Die ieiunent (scil. Monachi) et quia inter Natalem Domini et Epiphaniam omni die festiuitates sunt, itemque prandebunt. Excipitur triduum illud, quo ad calcandam gentilium consuetudinem, patres nostri priuatas in Calendis Ianuarii ferilitantias, ut in Ecclesiis psallatur, et hora octaua in ipsis Calendis Circumcisionis Missa Deo propitio celebretur.*^(m) Diese Worte sind gar zu deutlich. Wenn von dem *Die Natali Domini* bis *ad Epiphaniam* alle Tage Festtage gewesen, muß nothwendig auch der erste Jenner dergleichen gewesen seyn. Es beweisen solches überdieß die vorherangeführten Worte, in welchen der Messe und Gesänge Erwähnung geschieht. Damahls sind die *Calendarum Ianuarii* und *Circumcisionis* einerley gewesen, und man hat bey dem öffentlichen Gottesdienste der Beschneidung Jesu Christi in Reden und Gesängen gedacht, damit die heidnischen Geuel, welche noch hin und wieder im Brauche waren, desto stärker unterdrucket, und je mehr und mehr ausgerottet würden. Ich zweifle gar nicht, jedermann werde nunmehr einsehen, es sey das Fest der Beschneidung in Frankreich schon in dem sechsten Jahrhunderte feyerlich begangen worden. Es läßt sich überdieß auch mutmassen, daß schon in vorgedachter Kirchenversammlung fromme Seelen

(m) *Sirmondi Collect. Concilior. Gallicor. Tom. I. p. 334.*

len das Andenken dieses Tages gefeyert, und die Bischöffe dadurch bezwogen worden, die öffentliche Feyer desselben in ganz Frankreich anzuzordnen. Es fällt mir noch eine Stelle des Amalarii Fortunati, eines gebohrnen Franzosen und Erzbischoffs in Trier, bey. Dieser erzählet, ⁽ⁿ⁾ er habe in dem Closter zu Corbie vier Bücher *Antiphonariorum*, davon die erstern drey *de nocturnali Officio*, das vierte aber *de diurnali*, gehandelt, gefunden. Er habe sie mit denenjenigen, so zu seiner Zeit in Frankreich üblich gewesen, zusammengehalten, und daraus ersehen, daß die neuern Gesänge nicht allein in der Ordnung und den Worten, sondern auch in der Anzahl, von den ältern abgiengen. Aus einem von diesen Büchern habe er verstanden, daß die daselbst befindlichen Gesänge schon vor dem Pabste Adriano angeordnet worden, und das Alter des *Antiphonarii Romani* weit überstiegen. Dammhero habe er, sowohl aus dem *Antiphonario* zu Corbie, als auch aus dem Römischen, das neuere zu verbessern gesucht, und die Gesänge nach allen Wochen, Sonn- und Festtagen ordentlich eingetheilet. In diesem von Amalario verbesserten *Antiphonario* findet man eine *Antiphonam in octauas Domini*, worinne der Beschneidung Jesu Christi gedacht wird.

Eben dieser Amalarius verbindet die *Octauas Domini* und *Circumcisionem Domini*, und saget, daß an eben demselben Tage die Beschneidung Jesu Christi sey gefeyert worden. *Circumciso*, schreibt er, ^(o) *quae octaua die celebratur. Octaua Domini, und Circumciso*, war also ein Fest, und wurde feyerlich, nach Amalarii Aussage, begangen.

In eben dem sechsten Jahrhunderte ist dieses Fest auch in Italien, wie man solches aus dem *Sacramentario Gregorii M.* deutlich gnug ersehen kann, gefeyert worden; Denn man findet auf den ersten Jenner einen Gesang, der sich mit folgenden Worten schließt: *per Dominum nostrum Iesum Christum, cuius hodie Circumcisionem et Natiuitatis octauam celebravimus.*

Der *Ordo Romanus*, so um das Jahr 730 ist verfertigt worden, zeigt uns, daß in den *Octauis Domini* gewisse Stücke aus der heiligen

(n) *Vid. Prolog. de Ord. Antiphonar Biblioth. PP. Tom. IX. Part. I. p. 392.*

(o) *De Officiis Ecclesiast. Lib. IV. cap. XXXII. XXXIII. Vid. Biblioth. PP. Tom. IX. P. II.*

ligen Schrift, oder geistliche Reden, abgelesen werden sollen, damit die übeln heydnischen Gewohnheiten, welchen das gemeine Volk ergeben war, abgeschaffet, hingegen ihm Jesu Christi Ankunft im Fleische eingeschärfet würde. Auf daß aber auch dieses Fest desto andächtiger und mit größerer Ehrerbietigkeit gefeyert würde, sollte am selbigen Tage, nach dem allgemeinen Kirchenschlusse, ein öffentliches Fasten angestellt werden. Hieraus bekommt eine Stelle des Durandi ^(p) Licht, wenn er saget, das *Festum Circumcisionis* sey mit besonderm Fasten in den ältern Zeiten gefeyert worden.

Nicht allein aber in Frankreich und Italien, sondern auch in England, ist die Feyer des Beschneidungstags üblich gewesen. *Venerabilis Beda* (q) hat uns davon Nachricht hinterlassen. Man hat von diesem ansehnlichen Manne eine Homilie, oder geistliche Rede, *de Circumcisione Christi*. Ich will ihren Anfang hersetzen: *Et postquam consummati sunt dies octo etc. Haec sunt festivitatis hodiernae gaudia veneranda, haec sacra solennitas diei, haec illa supernae pietatis Munera.* Hieher gehöret auch sein Buch *de Officiis Calend. Ianuar.*

Aus diesen zwar kurzen, aber, wie mich dünket, deutlichen Nachrichten erhellet soviel, daß man ohnmöglich schlechterdings den obenangeführten Geschichtschreibern beyrreten, und davor halten könne, es sey das Fest der Beschneidung Jesu Christi erst in neuern Zeiten in der christlichen Kirche aufgekommen. Man wird mir hoffentlich Beyfall geben, und die vielen Muthmassungen fahren lassen, da ich die deutlichen Stellen der alten Kirchenlehrer vor mir habe. Wenn aber dieses Fest in neuern Zeiten, als ein allgemeines, den ersten Jenner in der ganzen christlichen Kirchen zu feyern, geordnet und befohlen worden, davon können obenangeführte gelehrte Männer mehrere Nachricht geben. Könnten wir Nachrichten aus der alten griechischen Kirche aufweisen, so würde uns vielleicht noch ein grösser Licht aufgehen; Allein, wir müssen uns mit dem begnügen, was uns der gelehrte, und in den Gebräuchen der griechischen Kirche erfahrene, Jacob Goar in seinem *Euchologio* von der Feyer des ersten Tages im Jahre gemeldet. Dieser schreibet im gedachten Buche, welches die Ueberschrift hat: A7050-
20

(p) *Rational Officior. diuinoz. fol. 171.*

(q) *Opp. Tom. VII. p. 442.*

λο εὐαγγελα τοῦ ὅλου ἐνιαυτοῦ, δ. i. totius anni ex Apostolo et Euangelio Lectiones Ecclesiae Graecae von dem Jenner also: (τ)

ΜΗΝ ΙΑΝΟΥΑΡΙΟΣ.

Ἐἰς τὴν ἀ. κατὰ σάρκα περιτομὴ τῆ κυρίε ἡμῶν
Ἰησοῦ Χριστοῦ. Ἐν τῷ ὄρθρῳ. Τὸ εὐαγγέλιον Σητε
νοεμβρίῳ γγ.

MENSIS IANUARIUS.

Primo die. Circumciso secundum carnem Domini nostri Jesu Christi. In laudibus. Quere Euang. Nouemb. XIII.

Jenner p. 922.

Αἱ ἀπολύσεις τῶν Δεσποτικῶν ἑορτῶν λεγόμεναι
εἰς τὴν ἑσπερινὸν εἰς τὸν ὄρθρον, καὶ εἰς λειτουργίαν
κατὰ τάξιν.

Ἐἰς τὴν περιτομὴν

Ὁ ἐν ὀγδόῃ ἡμέρᾳ σαρκὶ περιτμηθῆναι καταδεξά-
μενος διὰ ἡμῶν σωτηρίαν.

Dimissiones Dominicorum festorum in vesperis, laudibus, &
missis per ordinem dicendae.

IN CIRCUMCISIONE.

Qui octava die propter salutem nostram circumcidi uoluiti.

Hieraus ist zwar deutlich zu sehen, daß die Griechen das Fest an einem Tage mit uns feiern; Allein, in Ermangelung älterer Nachrichten, kann man von dem Alter desselben in der griechischen Kirche nichts sagen.

Es ist noch übrig, die Ursache zu untersuchen, warum die äl-
ten Kirchenlehrer mit keinem Worte der Beschneidung Jesu Christi,
als einer besondern Feyer, gedacht haben. Viele haben einen Beweis
aus diesem Stillschweigen wider die Feyer der Beschneidung in der er-
sten

(τ) L. c. p. 911.

sten Kirche hergenommen. Jedoch, wenn wir die Schriften des Apostels Pauli mit Bedacht durchlesen, so wird bald, meiner Einsicht nach, die Ursache des Stillschweigens aus selbst zu erweisen seyn. Als die Lehre des seligmachenden Evangelii sich durch die Predigt der heiligen Apostel in der ganzen Welt ausgebreitet hatte, stunden an unterschiedenen Orten falsche Lehrer (*) auf, welche der Wahrheit des Evangelii, so alle Menschen von dem harten Joche des Ceremonialgesetzes frey gemacht, theils aus einem Hochmuth, theils aus Gewinnsucht, widersprachen, und das Gesetz zugleich mit dem Evangelio zu verbinden suchten. Besonders vertheibigten sie diesen irrigen Satz, daß, wer sich nicht nach dem Gesetz Moses beschneiden liesse, könne auf keinerley Weise selig werden. Act. 15, 1. 5. Sie drungen darauf, keinen nicht eher von den Heyden in die christliche Kirche aufzunehmen, er wäre denn zuvor beschnitten worden. Diese Lehre ward anfänglich in Antiochien von den Juden ausgestreuet, und erregten viele Irrungen unter den neu bekehrten Christen. Paulus und Barnabas hatten genug zu thun, diese Lehre zu unterdrucken. Allein die falschen Lehrer suchten das Ansehen beider Männer durch den Vorwurf zu verringern, daß sie vielleicht selbst nicht wüßten, ob die andern Apostel, die zu Jerusalem, und sonst im jüdischen Lande, das Evangelium predigten, mit ihnen gleiche Meynung hegten, weil sie sich niemahls mit den andern Mitarbeitern am Worte Gottes über diesen wichtigen Punct besprochen. Es wurden also Paulus und Barnabas nach Jerusalem gesendet, sich mit denen andern Aposteln dieses Lehrsatzes halber zu unterreden. Die Sache wurde glücklich zu Stande gebracht, und von allen damahls gegenwärtigen Aposteln dieser Schluß einmüthig abgefaßt, daß die vom Heydenthum zum Licht des Evangelii neubekehrten Christen der Beschneidung nicht sollten unterworfen seyn. Dieser allgemeine Ausspruch wurde den Christen zu Antiochien zugleich mit Paulo und Barnaba durch Judam Barsabam und Silam schriftlich überschiedet. Kaum war diese giftige Quelle zu Antiochien dadurch verstopfet worden, so thaten sich aufs neue falsche Brüder, welche eingeschlichen waren, die Freyheit,

(*) Dergleichen die *Esseni*, *Dosithei*, *Scribae*, *Pharisaei*, *Nazaraeni*, u. a. m. waren, welsche *Epiphanius Lib. I.* nahmhafft machet, und widerleget.

heit,
Gem
die G
hatte
Joch
Gala
dung
zu G
schne

füllu
theil
samf
solche
doch
sten
hier
ersten
thian
nät
ausse
dung
heit

durch
veru
Gm

(c

(u

(x

heit, so die Christen in Christo empfangen haben, zu verkundschaffen, in der Gemeinde in Galatien hervor, welche gleichen Irrthum mit denen, so die Christen in Antiochien irrig gemacht, hegeten und lehrten. Diese hatten beynah die ganze Gemeinde von Christo ab-, und unter das Joch der Beschneidung gebracht. Paulus schrieb der Gemeinde in Galatien einen harten Brief, und zeigte in selbigem, wie die Beschneidung durch Jesum Christum ganz und gar aufgehoben sey, und nichts zu Erlangung der Seligkeit fernerhin beytrage, ja, so sich einige beschneiden liesen, wäre denenselben Christus nichts nütze. Gal. 5, 2. (1)

Diese falsche Lehre, welche der allgemeinen Gnugthuung und Erfüllung des Gesetzes durch Jesum Christum nicht einen geringen Nachtheil verursachte, wurde durch die Schriften und besondere Aufmerksamkeit der Apostel doch nicht ganz und gar ausgetilget, sondern fand, ob solche gleich nicht so allgemein und öffentlich an den Tag gebracht ward, doch noch heimlich an vielen Orten nach dem Tode der Apostel in den ersten Zeiten der christlichen Kirche ihre Anhänger. Die Nazaräer, welche hier und da in Asien zerstreuet lebten, verursachten viele Unruhe in der ersten christlichen Kirche. Diesen folgten die Ebioniten und Cerinthianer, (u) wider welche der heilige Evangelist Johannes, nach des Freynat Borgeben, besonders soll geschrieben haben. Sie behaupteten, ausser andern schändlichen Lehren, auch die Beybehaltung der Beschneidung nach dem Gesetze Moses, und Epiphanius hat daher Gelegenheit genommen, weitläufig wider sie zu schreiben. (x)

Was die Valentinianer, Gnostici, und mit ihnen andere mehr, durch ihre boshafte Meinungen vor Unglück in der christlichen Kirche verursacht, kann man aus den Schriften jetztgedachter Männer zur Gnüge sehen.

Wäre

(1) *Augustin. Exposit. ad Galat. Opp. Tom. III. p. 703.*

Io. Chysofom. Opp. Tom. V. p. 842.

Summe Venerab. D. Car. Gottlob. Hofmann. Introd. Theolog. Critic. in Lektion. Epist. S. Pauli ad Galat. Parc. II. §. XX. p. 117. §. XXI. p. 120. seqq.

(u) *Centuriator. Magdeburg. Cens. I. Lib. II. cap. V. p. 372. 373.*

(x) *Lib. I. Tom. II. p. 110. 125.*

Wäre es nun wohl zu damahligen Zeiten kfliglich gewesen, den Tag der Beschneidung Jesu Christi zu feyern? Ich meyne es nicht; sondern glaube vielmehr, es sey einzig und allein der jetztangeführte Zustand der Kirche Ursache gewesen, die Feyer zu unterlassen, damit die Hochachtung und Beybehaltung des Ceremonialgesetzes den Leuten um desto besser habe können aus dem Sinne und Gedanken gebracht werden. Denn, wie leichte hätte es nicht geschehen können, daß obgedachte falsche Brüder daher Gelegenheit genommen, den Aposteln selbst, und den Lehrern der ersten Kirche, diesen Vorwurf zu machen, sie verwürfen die Beschneidung, und feyerten gleichwohl den Tag der Beschneidung Jesu Christi fort. Wenigstens hätten sie bey den Geringen und Einfältigen im Volke allerhand Zweifel, wegen der Beschneidung, erwecken können; Nachdem aber dieser Sauerteig aus der christlichen Kirche weggeschaffet, und selbige gereinigt worden, ist es viel leichter, und ohne einige irrige Meynung zu erwecken, angegangen, die erste Wohlthat, welche uns Jesus durch das Blutvergießen in der Beschneidung erwiesen, desto nachdrücklicher den Christen einzuschärfen, und den Tag der Beschneidung, zum beständigen Andenken der durch ihn erhaltenen Wohlthaten, zum Lobe, Preis und Ehren unsers theuersten Erlösers, als ein besonderes Fest, zu feyern.

Dieses sind also meine Gedanken, so ich bey dem vergnügten Jahreswechsel, von dem Feste der Beschneidung Jesu Christi, dem geneigten Leser habe darstellen wollen; ich will hoffen, derselbe werde sein Urtheil nach der Billigkeit über solche ergehen lassen.

NE. Pag. 3. lin. 17. muß 1244. anstatt 1724. gelesen werden.





Ang. VI 214
(1/26)

ULB Halle 3
003 011 100

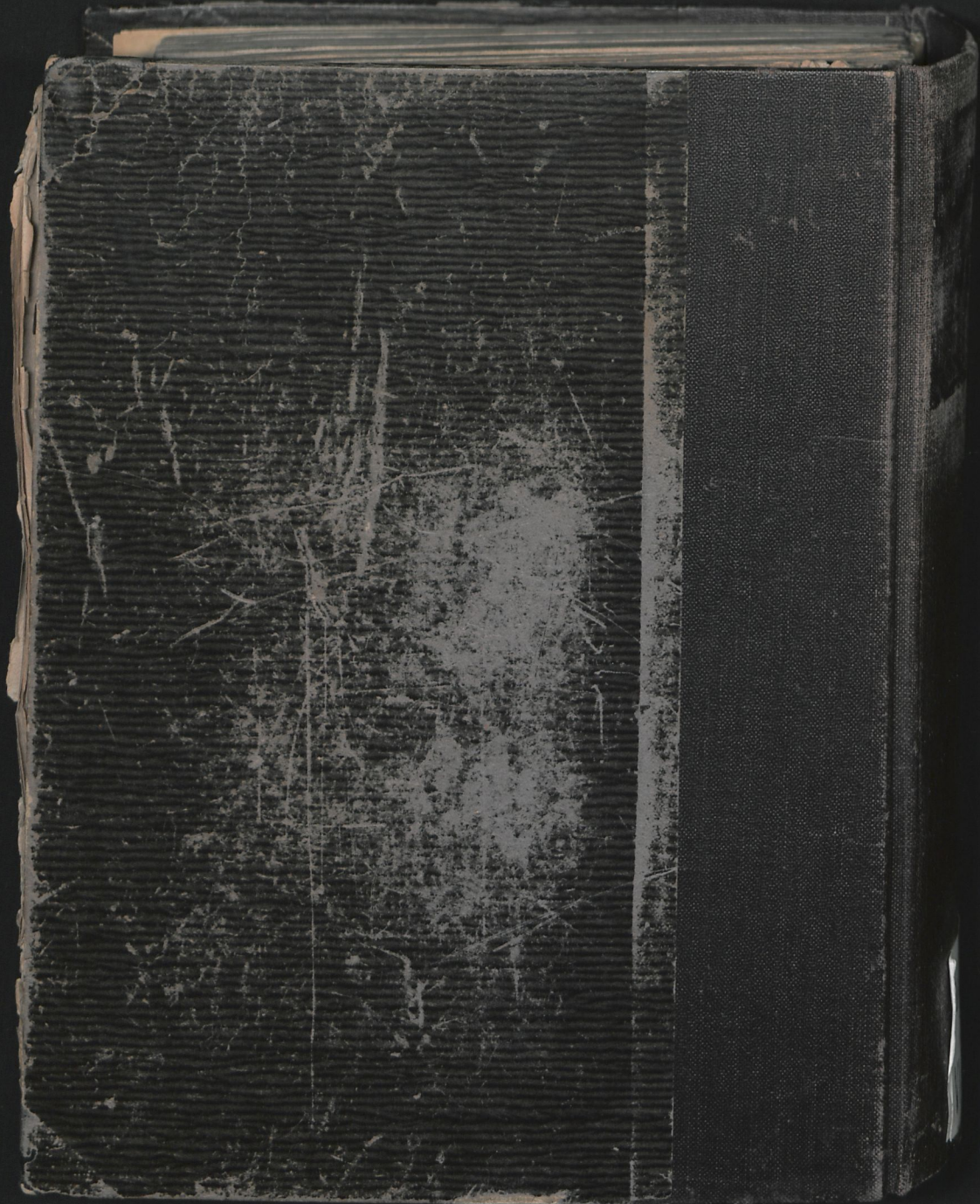


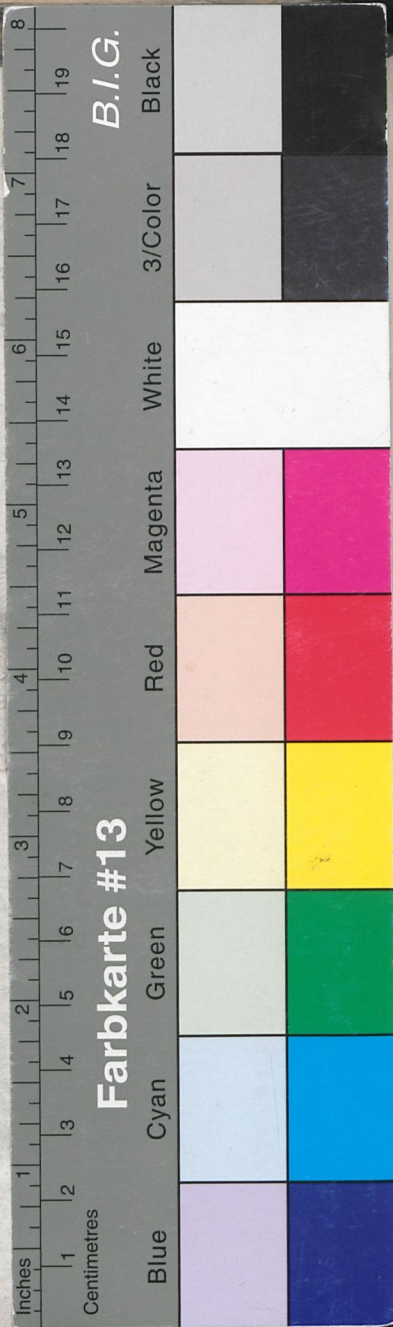
Sb

Rehr
VD 77

Z







Historische
Untersuchung

von dem

S S S S S

der

Beschneidung
Jesu Christi

von

~~W. S.~~ Christian Friedrich Dinklern *W. S.*



Wittenberg

gedruckt bey Johann Christoph Eschiedrich

1753